

Im Pfarrhause.

Ergazung von Edwin Schwedt. (Fortsetzung.)

Aber es lag keine Spur von Bewußtheit in dem Blicke, den der Kranke um sich warf. Im nächsten Augenblicke schloß er die Lider von Neuem und neigte den Kopf schlaf zur Seite.

In leiser Tone gab nun der Arzt seinen Auspruch ab. „Die Regel hat einen glücklichen Lauf genommen“, sagte er. Sie hat eine der oberen Rippen getroffen, sich von da nach oben gewendet, ohne oldere Theile zu verletzen, und sitzt zwischen Schliselbein und Schulterblatt, von wo sie schwer, vielleicht gar nicht zu entfernen sein wird. Es scheint auch, daß von der zerlegten Rippe Knochenstücke nicht abgeplittert und ins Innere gedungen sind. Eine unmittelbare Lebensgefahr ist daher nicht zu erlicken. Der jetzige bewutlose Zustand ist eine Folge des starken Blutverlustes und wird längere Zeit anhalten, vielleicht bis das Wundfieber eintritt. Die größte Noth ist unerlässliche Bedingung für das Gelingen der Heilung, die Lage des Kranken muß möglichst unverändert bleiben, ein weiterer Transport ist unthunlich und könnte geradezu verheerend wirken. Ich kann daher nicht umhin, Herr Pastor, Ihr Haus und die Hilfe der Ihrigen, letztere wenigstens so lange, bis ich anderweitige Unterstützung herbeischaffen kann, für den Patienten in Anspruch zu nehmen.“

„Sagen Sie uns, was zu thun ist, Herr Doktor,“ kam Sophie den Eltern zuvor. „Ihre Anordnungen sollen auf's Genaueste befolgt werden. Fremde Hilfe ist nicht nöthig, ich glaube sogar, daß der Anblick fremder Personen nachtheilig auf den Kranken wirken würde, wenn diese einigermaßen zum Bewußtsein käme. Es war wohl der alte Sammel, der bewanderte Diener Alexanders, den ich über das Feld nach dem Schlosse eilen la. Ihr wollen wir rufen lassen, liebe Eltern, und Ihr werdet es mir nicht verneinen, mit seiner Unterstützung die Pflege zu übernehmen. Ich fühle mich stark genug und berufen dazu.“

„Aber Kind,“ wendete die Mutter ein, „bedenke die Anstrengung, bedenke die Aufregung, die damit verbunden ist. Du wirst ihr nicht gewachsen sein. Deine Kräfte werden nicht ausreichen. Du gehörst Deine eigene Gesundheit, und wenn diese unterliegt, kannst Du nicht einmal den vorgezeichneten Zweck erreichen. Unser Haus, mit Allem was darin ist, und was in unseren Kräften steht, unsere eigene Hilfe soll für den Kranken zu Diensten stehen, aber la uns auf den Vorschlag des Herrn Doktor eingehen und anderweitige Hilfe annehmen.“

„Wozu mich Gott berufen hat, liebe Mutter, dazu wird er mir auch die nöthige Kraft geben. Mir ist es, als läge Alexanders Rettung in meiner Hand, als sagte mir eine innere Stimme, daß ich mich der mir geborenen Aufgabe nicht entziehen darf und daß es mir gelingen wird, sie zu erfüllen. Eine unbesiegbare Muth wurde mich fohren, wenn ich mich nur einen Augenblick von dem abhalten ließe, was ich als meine Pflicht ansehe. Sogar mir nichts mehr gegen mein Thun, beste Mutter, ich kann nicht anders, ich muß.“

„La sie gewähren,“ sprach jetzt auch der Pastor, „und la uns auf Gottes Hilfe vertrauen, sie wird uns nicht fehlen. Wir müssen auch bedenken, daß hier ein Fall vorliegt, von dem so wenig als möglich verlauten darf. Vor allen Dingen aber wollen wir das Zimmer räumen, dem

Ruhe ist jetzt das Nötigste für den Kranken. Ich bitte Sie, meine Herren, und Dich, meine Liebe, mich hinunter nach dem Wohnzimmer zu begleiten. Dort wollen wir alles Weitere besprechen.“

Der Drang der Umstände ist Ursache, daß ich bisher verkannt habe, mich Ihnen zu nennen,“ sagte drüben angekommen der Fremde; „ich bin der Legationssekretär von Senn, Sadiengroe und Korpsbruder Alexanders. Es ist mir bekannt, in welchem Verhältnisse er zu Ihnen steht und ich sehe es als Freigabe des Himmels an, daß wir ihn in Ihr Haus haben bringen können. Ich vertraue dem Gelingen des Krates, aber ich glaube, daß zur völligen Heilung mehr nöthig ist, als die Pflege der Wunde bedingt. Alexander ist nach meiner Uebersetzung im inneren Gemuthe schwer verletzt, mehr als er jemals gekuhert hat und kuhren wird, und die eigentliche Kur wird erst beginnen müssen, wenn die Wunde geheilt ist. Sie kennen seine Braut nicht, wie ich jetzt gelernt weiß, wo er mir unter anderen Annehmungen über dieselbe auch die Mittheilung machte, daß sie seinem Wunsche, seinen alten Lehrer mit ihm zu besuchen, seine Folge gegeben hätte. Ich aber und der kleine Kreis seiner Freunde haben sie sorgfältig beobachtet und als eine Persönlichkeit erkannt, die bei allen äußeren und unglaubaren großen, inneren Vorzügen nicht die Eigenschaften besitzt, welche für die Gattin Alexanders erforderlich sind. Ich habe die Uebersetzung, daß sie der dem Weibe geziemenden Eingabe an einen Mann, des vollstandigen Aufgehens in sein Denken und Streben, des Hineinlebens in seine Seele unwürdig ist. Die Vorgänge der letzten Wochen mit dem traurigen Abschlusse, der uns vorliegt, haben mir nicht allein dies zur Gewißheit gebracht, sondern auch den Umstand, daß Alexander selbst seit längerer Zeit von schweren Zweifeln gequält gewesen ist. Seit gestern scheint der Zustand des Zweifels zu Ende zu sein, aber das Ende ist jedenfalls auch das Ende dieser Brautpflicht, und ich sehe dies als eine Rettung der Zukunft Alexanders an. Es ist wahr, daß Maria eine der glänzendsten Erscheinungen in unseren Kreisen, eine mit hohen Geistesgaben ausgestattet, mit großer Liebenswürdigkeit begabte Person ist, aber sie wird nie einen Mann glücklich machen, es sei denn, daß dieser sich dazu versteht, ihr als Solio zu dienen. Ehrgeiz ist der Grundzug ihres Charakters, eine glänzende, bevorzugte Stellung in der Welt will sie einnehmen und der Mann ist ihr das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Dem Manne, der ihr dazu verhilt, wird sie unzuweifelhaft treu ergeben sein, aber er wird ihr als ein unmaiges Moel erscheinen in dem Augenblicke, wo sie einem Manne begegnet, der sie auf eine höhere Stufe heben können. Gehen wir zu Thatsachen über. Seit vorigen Jahr ist in der Gesellschaft der Residenz eine Art Meteor in der Gestalt eines Attachees der russischen Gesandtschaft, des Grafen Julinski, erschienen. Er ist eine blendende Erscheinung, wie sie vornehme Russen gewohnt sind, mit der feinsten Polirung, der gewandtesten Tourneurie, wie man sie nur auf Pariser Parquets erwerben kann, aber auch mit der inneren Hohheit, die stets da vorkommt, wo wahre Bildung fehlt. Seine Verhältnisse sind in der Residenz und inspeziell der Mutter Marias bekannt, soweit eben russische Privatverhaltnisse bekannt werden können. Julinski ist ein Mann von bedeutendem Grundbesitze, wird von seinen Vorgesetzten als ein talentvoller Mann angesehen, hat nach den in maßgebenden Kreisen über ihn herrschenden Ansichten eine be-

deutende Karriere vor sich. Er ist also in jeglicher Beziehung ein Mann, wie er für Maria paßt, sowohl nach den Ansprüchen, die sie selbst macht, als nach den Anschauungen ihrer Mütter. Aus diesem Grunde nur kann ich mir erklären, daß diese so feinfühlige Frau der etwas brustigen Annäherung des Russen an ihre Tochter nicht bei Zeiten in den Weg trat. Ich habe die Uebersetzung gewonnen. — Sie werden mir die Furte des Ausbrudes im gegenwärtigen Momente nicht verheen — ich habe die Uebersetzung gewonnen, daß diese beiden Frauen berechnende Naturen sind, daß sie ohne Mächtig auf die eingegangene Verbindlichkeit den Russen Alexander gegenüber in die Waagschale gelegt haben. Es mag der Gedanke an einen Vergleich und an eine eventuelle Wahl zwischen Beiden ihnen selbst von vornherein nicht in voller Klarheit dargekehrt haben, das gebe ich zu, aber es ist gekommen, wie es bei Frauen, Sie verstehen, Frau Pastorin, im Guten wie im Bösen kommt. Sie haben nach dem Impulse gehandelt und die Entwicklung dem Schicksal überlassen. Der Russe näherte sich Maria in einer Weise, die mir und den näheren Freunden Alexanders von vornherein auffällig war.

Nur dem unbegrenzten Vertrauen, was der wahrhafteste, sich seinen eigenen Werthe bewusste Mann zu dem Weibe seiner Wahl hat, von dem er voraussetzt, daß es ihn über Alles schätzt, ist es zuzuschreiben, daß Alexander auf das Vorgehen des Russen seine Mächtig nahm. Es schien ihm sogar zu erfreuen, daß der viel begehrte, als gestrichelt betrachtete und in seinen Ansprüchen an Unterhaltung schwer zureichende zu stellende Mann sich in der Konversation mit Maria wohl zu fühlen ließ. Er war stolz auf sie. Aber es kam Augenblicke, in denen er sich zurückgesetzt fühlte. Das es zwischen ihm und Maria niemals zu einem Ausbruche gekommen ist, weiß ich nicht. Er spricht über innere Angelegenheiten nie, auch mit mir nicht. Aber mir ist soviel gewiß, und Ihnen, die Sie ihn von Jugend auf kennen, wird dies auch vorzuziehen, daß er der Person, welche er als die Ergänzung seiner Seele ansah, seine Gedanken nicht verheimlicht haben würde. Genug, es kam ein Zeitpunkt, von welchem ab er verändert erschien. Er nahm der Braut gegenüber eine beobachtende Stellung ein. Es war dies natürlich nur Leuten bemerkbar, die ihn so genau kannten wie ich; vielleicht nicht einmal der Braut selbst. Gestern Abend war Ball bei dem Kriegsminister. Alexander sowohl wie seine Braut und zukunfige Schwiegermutter waren eingeladen. Am Vormittage war, wie Sie wissen werden, in der diesseitigen Kreisstadt eine Berathung anberaumt, in welcher über die Anlage der neu zu bauenden Eisenbahn, die Alexanders Güter durchschneiden soll, zu berathen war. Er konnte auf diesem Kreistage nicht fehlen und erfuhr mich, ihn zu begleiten. Wir wurde länger aufgehalten, als zu erwarten war, und kamen in der Residenz erst an, als der Ball begonnen hatte. Auf dem Bahnhofe verabchiedeten wir uns. Er sagte mir noch: „In einer Stunde sehen wir uns, Du brauchst Dich ja nur umzulegen und zum Ball zu fahren; ich aber muß erst Maria abholen. Wir treffen uns dort. Adieu!“ Ich komme früher als Alexander im Ballsaale an. Zu meinem Erstaunen war Maria dort und mit dem Russen zum Tanze angetreten, in lebhaftester Unterhaltung begriffen. Ich wollte an sie herantreten, um ihr die nahe bevorstehende Ankunft Alexanders zu melden. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Das alte Sprichwort: „Was der Bauer nicht kennt, daß er nicht,“ dat für alle Menschenaffen. Ein berühmter Reisender erzählt, daß er einst der König von Siam auf den Landwischstein an Bord des Schiffes zum Wirtensmann eingeladen habe. Kaum habe die dunfelaugige Majestät das Boot verlat, als sie es auch mit allen Anzeichen von Gese ausgedeutet habe. Gese weißen sich die Japanesen, Misch zu reiten und Würde zu essen, sie halten sich an ihr heimisches Siedlungsrecht — die Maisten. Die westlichen Maisten essen Schlangen und Palmwurmer und das schreckliche Geruch bluhnt ihnen Hohlentarten. Die Geseblander trinken Bran, die Maisten essen der Legende nach Talschluche und die Hinterindier krossenfleisch. Die Quantität des Essens verheerender Stimme ist eben so interessant als die Quantität. So hielt ein Reisender mit, daß die Neutelaner nach einem lückigen Abendbrot an das Meeresufer gingen und einen halbverfallenen Haifisch zum Dessert verzehrten. Ein Geseimo verdingt mit Leichtigkeit 20 Pfund Fleisch und eben so viel Bran luglich. Ein Zingauer betrachtet 40 Pfund Nussmuscheln luglich als eine furkliche Maizen. Ein russischer Wirtensmann erzählt, daß er drei Faschen ein Kemptner in einer Maigkeit habe verzehren sehen. Es wird allgemein zugegeben, daß die civilisirtesten Nationen die ausgebeutete Speisefarte besitzen. Nach dem Chinesen mit seinen Verdrehen von faulen Geier, Schischiffen, Wurgeschnecken u. s. w. kommt gleich der Franzose, der Fortauer haben ubens die Verheerung der Würde gelobt, s. B. in der Würde gebadene Humbe, Nusschlangenfleisch, Gesebantenrusel und bezuglichen mehr. In Canton ist Mattensuppe ein infallisches Maß und ein Durand fette Maizen wird mit 8 Mark bezahlt. Die schwarze Schwammkammer sind im Canton zweimal ihr Gewicht in Silber werth. Ihre Erzeugung ist mit dem größten Maßen verfaßt, da sie von ungewaschenen Klappen auf Bambusblattem geholt werden. Die Schwammkammer fertigen die Maisten aus den Leberreizen ihrer ausländischen Zerstören befehdenden Wurung. In vielen Ländern werden Gesebanten gezeffen. In Maisten werden die Gese der Gese als Lederreizen geholt, wie in den Maisten die Maistatorer. Schildkrotener werden uberal wo sie gefunden werden, hochgeachtet. Dieselben werden zu Hunderten in einem Netz gefangen. Die Schildkröten selbst sind bekannte Verheerungen. Im Anfang des letzten Jahrhunderts wurden sie nur von der armen Klasse in America verzehrt; jetzt nun von denen, die sich eine so theure Speise erlauben können. Ameisen werden in vielen Ländern verzehrt. In Wirta brotet man sie in Butter. In Maisten kampt man sie in Oliven und röstet sie, worauf man sie fandeboll isst. In einigen Theilen von Brasilien werden die größten Arten in einer Ho-

feninlaube zubereitet. Das man furlich in America angefangen hat, Hesebanten an Stelle des von heischen verzehrten Getreides zu essen, ist eine noch unverheerliche Nachricht, ist aber in Maizen und Wirta schon begangen. Warum man nicht eben so Hesebanten wie Kresse und Krabbeln essen soll, ist eine bezugliche Frage. Ein Gesebentel ist die Würde der Gesebanten lange nicht so selbstständig als der Hesebentel. Dasselbe kann von untern Maistern gelten.

* Wozu Denkmal? Stuttgart ist um ein Denkmal reicher geworden. Ein solches, dem Andenken des bekannten Päbstlichen und Staatsrathes Johann Jakob Möller, geboren am 18. Januar 1701, gestorben am 30. September 1785, gewidmet, wird am 30. September unter größerer Feierlichkeit enthüllt. Es ist eine von Professor Kopp modellirte, von Belarquis in Erz ausgefusste Büste, die auf einem Korb ruht. Die Büste ist in einer Nische des Gesebentes der Möller- und Gese-Strasse aufgestellt. Der Entwerfer des Denkmals ist Herr v. Bismarck, fammlische Maistern, viele Abgeordnete, Geistliche, Beamte und die Nachkommen Möllers an.

* Die Frau Baronin! Eine wegen ihrer Liebenswürdigkeit in Gesellschaften in Frankfurt a. M. wohlbekannte aristokratische Dame mischende vor mehreren Wochen ihre Furche wegen einer geringfügigen Unruhe herab, daß dieselbe auf dem linken Ohte, wie der Arzt tonlautlich hat, taub geworden ist. Der Vater des Wubchens verlangte von der Herrschaft eine Entschädigung und zwar für zwanzig Jahre eine Rente von 500 Mk. jährlich. In sich die Herrschaft zu einer solchen Entschädigung nicht versehen wollte, so übergab der Vater die Sache einem Advokaten, welcher einen Auslegungserwerb machte. Derselbe hatte den Erfolg, daß der Herr Baron, der Brothrer des Wubchens, sich zu einer einmaligen Zahlung von 3000 Mk. und zur Tragung der Kosten verband.

* Ein in Schonenmaende Ausstellung! Es ist im Plane, eine große Gründungs-Ausstellung am Bord großer Schiffe von über 4000 Tonnen Tragkraft abzuhalten. Nach dem Schlusse der gegenwärtigen Ausstellung in Sid-Kemington sollen die Hauptgegenstände derselben an Bord von elegant ausgestatteten Schiffen für diesen Zweck eigens hergerichteten Dampfern untergebracht werden, worauf die schon genannte Ausstellung in Dublin, Glasgow, Liverpool, Cardiff und alle anderen großen Häfen des Vereinigten Königreichs besuchen wird. In Bord der Dampfer soll auch für Gründungen, Maistern und andere Attraktionen gelogert werden. Das Projekt ist bereits in Arbeit gegeben, daß die Würde der Schiffe von den Millwall Docks in London für den 1. Dezember anberaumt ist.

* Humor in der Antistube. Eine heitere Geschichte wird aus einer Wiener Antistube erzählt. In das maisterrathliche Gesebente-Departement kam vor einiger Zeit ein kleiner Gesebentmann, um die Gründung eines Gesebentes in einer Straße des Bezirkes Mariahilf anzuzeigen und die hiermit ent-

fallende Gesebente zu erlegen. „Auf welchen Namen soll das Gesebente geschrieben werden?“ fragte der Beamte. — „I mach's frisch auf,“ erwiderte der Gesebentmann. — „Gut,“ wendete der Beamte und vollführte, als sich seiner entfernt hatte, die bezugliche Gemuthe die Enttragung der Firma: „J. Max Frisch auf.“ Bald nachher der Gesebentmann eine Seele nach, worin der Beamte nicht nach der Firma gefragt habe, daß beruhtige er sich bald darüber und wunderte sich nur, warum so lange Niemand käme, um die Steuern einzufordern. Im Departement hingegen wunderten sie sich nicht wenig, daß J. Max Frisch auf unter der angegebenen Adresse nicht anzufinden sei, sondern ein gewisser Wiskofel vorstelt ein übliches Gesebente betriebe. Erst nach längerer Kurrentierung der Sache kam der Frischmann an den Tag, „J. Max Frisch auf“ wurde bestimmt aus der Würde der Steuerträger getrichen und Herr Wiskofel, der kein Gesebente, furlich angemacht hat, in dessen fammlische Maistern eingeleitet.

* Recht traurige Zustände müssen in California herrschen. Die Umabl der Seelbawden in San Francisco ist — so schreibt ein dortiges deutsches Blatt — erwidertend groß, und tief betruend ist die Zahl, daß unter den Unglücklichen, die sich in den Tod furzen, eine überragende Majorität deutscher Abkommung ist. Alle diese Wurdebewerthen sind Opfer getauhter Hoffnungen. Da trotzdem in Deutschland fortwährend Agenten thugig sind, um Auswanderungslustige durch glänzende Schilderungen und Verheerungen nach California zu locken, so stellt sich daselbst Blatt zu folgender Warnung veranlaßt. Weib! Alle im deutschen Vaterlande, die Ihr kein kleines Kapital habt, um selbstständig etwas zu beginnen! Arbeit findet Ihr hier nicht; allein in San Francisco wird die Zahl der Arbeitslosen auf 10000 geschätzt.

* Boni et mali. Die Würde in Karlsruhe ist in Karlsruhe ein hublicher Seher; Der Gesebentmann zwischen dem Gesebentherberg von Baden und der Prinzessin Diba von Nassau wurde bekanntlich von dem Präsidenten Megenauer von badischer Seite mit einem hohen Beamten des Kaiserlichen Königreiches in Heidelberg abgeschlossen. Als nun künftig in Karlsruhe sich all die schönen Feiertage gründlich berechneten, entfiel dort das gelegene Wirtensmann. Wie kam es auch anders sein, wenn Megenauer mit einem Nassauer den Vertrag machte!

* Ein Hauven von 40 Pud Gewicht (1 Pud = 1/2 Ctr) in dem „Kanalst Wirt“ zufolge künftig bei Pabstroll von der Würde gelangen werden. Der Fisch hat angeheer acht Pud Hagen, der zu 1 Rubel 50 Kopeken pro Pfund Nassau gerechnet, 480 Rubel erzieht. Für das Fleisch können nach dem jetzigen Preise von 12 Rubel pro Pud etwa 320 Rubel eingekommen werden, so daß der Gesamtwert dieses Kollones 800 Rubel beträgt.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Universitätsnachrichten.] Sicherem Vernehmen nach hat der ungarische Instruktor und Literatur hochverehrte Professor der klassischen Philologie an dieser Universität, Wilhelm Dittnerberger, einen ehrenvollen Ruf nach Straßburg erhalten. Hoffentlich wird es den zuständigen Behörden gelingen, den bedeutenden Gelehrten dauernd in Halle zu festeln.

* [Schöffengerichtssitzung am 9. Oktober.] Es kamen heute nur Privatklagen zur Verhandlung, u. A. auch folgende: Die Gemeinde Beschütz hatte Ende Mai oder Anfang Juni eine Verammlung der Gemeindeglieder abgehalten, wobei nebst andern Gegenständen auch Rechnungslegung über Gemeindeangelegenheiten seitens des Ortsvorstehers Wernitz zur Erledigung kam. Hierbei meinte Herr Gutsbesitzer Bauer, in seiner Eigenschaft als Schöppe, nach genommener Einsicht in fraglicher Rechnungs einige Unregelmäßigkeiten entdeckt zu haben und erbat deshalb zu genauerer Prüfung die Beläge mit nach Hause nehmen zu dürfen. Darob große Entrüstung seitens des Ortsvorstehers, der das Verlangen unstatthaft fand mit der Motivierung, daß leicht etwas von den wichtigen Papieren verloren gehen könne. Einige Zeit darauf, als mehrere Gemeindeglieder im Gasthause beisammen waren, ward fragliche Angelegenheit weiter erörtert und versiegte sich Herr Wernitz im Laufe der Diskussion zu dem folgenden Ausruf: „Was denkt so ein Lump, daß er Beläge mit nach Hause zu nehmen verlangt? Da kann ja etwas herausgeschneitten werden!“ — Diese Worte waren in Gegenwart mehrerer Personen zum Gastwirt Albert gesagt und vom Schöppe Bauer als Beleidigung aufgefaßt worden, der hiernach Privatklage gegen seinen Beleidiger anstellte. Außer dem Schimpfwort hatte p. Bauer noch die ihr der Beleidigung nach von Urkunden verdächtige Anekdote in der Beziehung des p. Wernitz als Beleidigung geltend zu machen gesucht und ward der Beflagte hiernach wegen öffentlicher Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe event. 4 Tagen Haft verurtheilt, sowie dem Beleidigten übliche Publikationsbefugniß zuerkannt.

* [An Wunsch stellen wir das Referat aus der Schöffengerichtssitzung vom 6. ds. dem Fall Stücker betreffend, insofern richtig, als Herr Kaufmann Hirschke die in Frage stehende Maßnahme nicht zurückgekauft, sondern den Käufer nur zu Herausgabe derselben aufgefordert hat, die ihm von jenem verweigert wurde.

* [Der III. kommunale Wahlbezirks-Verein] hielt gestern Abend im Glaucha'schen Schützenhause eine Verammlung ab, von der Herr Weidhändler Schramm geleitet wurde. Bezüglich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl handelte es sich nur um eine Ergänzungswahl für Herrn Fabrikant Grab. Es wurde Herr Weidhändler Schramm als geeignete Persönlichkeit, der bereits Proben seiner Thätigkeit und Fähigkeit in kommunalen Angelegenheiten abgelegt, vorgelegt und die Kandidatur derselben mit großer Majorität angenommen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung bildete die wichtige Anlage einer Straßenbahn nach dem Süden der Stadt. Es wurde hierbei geltend gemacht, daß, was dem Norden recht ist, dem Süden billig sei, mit anderen Worten, auch der Süden könne verlangen, etwas mehr berücksichtigt zu werden, als dies bis jetzt der Fall gewesen ist. Durch die Anlage der gedachten Bahnhinie würde sich die Vorstadt Glaucha ungemein heben. Soll der Süden unserer Stadt mit ihrem Innern in regen Verkehr treten, so ist die Anlage einer Straßenbahn dringend geboten, die Rentabilität einer solchen liege außer allem Zweifel. In der letzten Zeit ist zu dem Linien-Projekt Steinthor-Alter Markt—Glaucha nach ein neues Projekt getreten, nämlich die Anlage einer Bahn vom Steinthor aus bis zum alten Markt, von da ab aber — statt durch Glaucha — durch die Nannischstraße, dem Steinweg bis zum Nannischen Platz, dem natürlichen Centralpunkt des südlichen Stadtplanes. Auch dieses Projekt hat etwas für sich, es könnte sich aber mit dem Ersteren recht gut verbinden lassen, wenn beide Linien ausgeführt würden, sich am alten Markte gabelnd und vor dem Hauptthor wieder vereinigt. Im letzteren Sinne entschied die Verammlung und beauftragte den Vorstand, beim Magistrat um nummehrige Betreibung der Straßenbahnangelegenheit zu petitioniren. Bemerkenswert wurde von einer Seite, daß die Zurückhaltung dieser Angelegenheit wohl meist ihren Grund mit in der projektierten Anlage einer Ringbahn im Süden der Stadt habe. Gestagt wurde von verschiedenen Anwesenden recht sehr über den Mangel an Wasser aus der städtischen Leitung in der Wärmleitstraße und dem oberen Theile des Böttcherweges. In den heißen Sommermonaten macht sich dieser Mangel recht fühlbar, es kommen Tage, an denen die Anwohner der genannten Straßen so gut wie gar kein Wasser durch die Leitung erhalten und darum genöthigt sind, sich solches von weiter holen zu müssen. Die Colonnade liegt am geringen Druck, hervorgerufen durch die Enge der gelegten Wasserleitungsrohre. Bevor nicht eine durchgehende Verengung des Rohrnetzes eingetreten, könne auf Abhilfe des sich recht fühlbar machenden Uebelstandes nicht gerechnet werden. Der Vorstand wurde erucht, auch in dieser Angelegenheit beim Magistrat vorzulegen zu werden, ob sich nicht eine Besserung der Wasserangelegenheit ermöglichen lasse.

* [Ausstellung der Scenifischen Blumen- und Fruchtstücke.] Die Räume unserer städtischen Kunstsammlung am gr. Berlin bieten jetzt ein höchst interessantes Bild. Blatt an Blatt gereiht, liegen die Hunderte von Blumen- und Fruchtstücken auf den Tischen und Gestellen in einer bewundernden Farbenpracht. Draußen auf den Straßen und in der Fuir tobt Regen und

Wind um die Wette, um der Natur ihr schönes Farbenkleid zu rauben, hier innen grünt und blüht Alles wie im vollsten Sommer. Wer möchte in der jetzigen Malerwelt einen Meister finden, der mit solcher Liebe und so tiefem Fleiß diese Kinder Floras und Pomona's nachgebildet hat. Soll man vor den Scenifischen Stücken mehr die Schönheit der Farbe oder die Genauigkeit der Zeichnung bewundern, die Pracht der Blüten und Früchte, oder die prägnante Charakterisirung der grünen Blätter. Mit gleicher Liebe sind die Blumen Italiens wie die unserer Heimath behandelt, jene der wildwachsenden Feldblumen, wie die der gepflegten Gartencultur. Der Künstler hat schon aus Liebe zu seinen Schöpfen allen eine Signatur beigegeben, aus welcher der Beschauer den Namen derselben sowie den Ort, wo er sie gemalt, erkennen kann. Und es sind gar manche darunter, die auch dem, der Italien bereist hat, nicht bekannt sind. Unter den südlichen Blumen fallen uns Nordländern immer die Magnolien am meisten auf. Wir haben hier zwei Arten vor uns, die prachtvolle große weiße Blüthe mit den leuchtig grünen Stielblättern, deren Kieken die braune Lederfarbe haben, und eine kleinere, weiß violett angehaucht; an ihr hat der Künstler die höchste Zartheit erreicht. Von den in der Damenvelt so beliebten Camellien zeigen mehrere Blätter die verschiedensten Varietäten, auch hier erreicht die malerische Darstellung die höchste Virtuosität; die atlasartige Fläche der Blütenblätter, die Zartheit der Staubfäden, die Pracht der Farbe kann nicht übertroffen werden. Ausserordentlich reich ist die Sammlung von den Ranunkeln und Anemonen, einfachen und gefüllten, in der verschiedensten Färbung. Einige Zweige mit Granatblüthen stehen schon von Weitem durch ihr feines Roth in die Augen, nicht minder die zahlreichen Arten der Iris; auch hier kann man bewundern, wie der Maler nicht nur an den Blüten, sondern auch an den langen grünen Wältern und den Blütenstengeln jedem seinen Uebergang zwischen der grünen Grundfarbe und den angehauchten rothbraunen Tönen nachgepielt. Welche Pracht zeigen die gefüllten rothen Oleander, welche Zartheit die einfachen weißen und rothen. Mit welcher Grazie spielt das Blattgewirr der Blüten des Corythentemum auf vielen Wältern umher. Wie erythrit muthet uns dieser Feigenactus mit den granatrothen fadigen Früchten an. Die zarte Oberfläche der Azaleenblüthen ist nicht minder schön behandelt; der einfache Laurustinus erhebt durch eine malerische Behandlung, die entzückt wirkt. In Lorbeer wie in Myrthe sind Blüten und Blätter gleich virtuos wiedergegeben. Mit gleichem Fleiß sind die einfachen Feldblumen behandelt, namentlich die flackeligen großblüthigen Disteln, man sieht erst hier recht ihre Schönheit. Kurz, es giebt hier eine Fülle von Schönheit, die jedes empfindliche Menschenherz hoch erheben muß. Wir wünschen der Ausstellung einen recht fröhlichen Besuch, und werden noch weiter über den Reichthum des Materials berichten.

* [Der hiesige Gewerbeverein] hielt gestern Abend vor Eröffnung der Gewerbeausstellung seine letzte öffentliche Vorstandsitzung ab, in welcher noch einmal Alles durchgesprochen wurde. Mit Freuden wurde die Mittheilung begrüßt, daß der an 2000 Mitglieder zählende Dresdener Gewerbeverein seinen Besuch in Aussicht gestellt hat; ebenso haben schon bedeutende Fabrikabstimmungen angefragt, wann und zu welchen Preisen die Arbeiter die Ausstellung besuchen können. Bei der morgigen Mittags stattfindenden Eröffnungsfeier wird u. A. auch die Wiedereröffnung des Handwerkerbildungsvereins und das Stadt-musikcorps mitwirken. Die Ausstellungshallen nehmen sich in Folge ihrer durch Herrn Dehorator Maseberg bewirkten Dekoration und der darin Aufnahme gefundenen Beleuchtungsmittel (elektrische Lampen, Regenerativbrenner u. s. w.) recht stattlich aus und machen einen einladenden Eindruck. Um dem Publikum gerecht zu werden, hat der Vorstand beschloffen, Dauerkarten auf die Person lautend a 2 Mark mit auszugeben. Mögen denn auch die Bestrebungen des thätigen jungen Vereins beim Publikum die nöthige Anerkennung finden, die am besten durch regen Besuch der Ausstellung bezeugt werden kann.

* [Die städtische Veröberungs-Kommission] beriebt in ihrer gestrigen Sitzung die Vorlage des Magistrats, betreffend die Uebernahme der Instandhaltung der Gartenanlagen des Hospitals gegen eine entsprechende Pauschalsumme. Die herrlichen Anlagen hatten bislang die Pflege und Verbesserung entbehren müssen, die ihnen eigentlich zukam. Im vorigen Jahre wurde auf Anregung des Herrn Kunstgärtner Koch der Sache näher getreten und die Anlagen erhielten durch die städtische Gartenverwaltung eine völlige und geschmackvolle Umwandlung. Um nun dies für die Folge erhalten zu sehen, erbietet sich die städtische Gartenverwaltung, gegen eine noch festzusetzende Pauschalsumme (ca. 1000 Mk.) die Unterhaltung der Anlagen selbst in die Hand zu nehmen. Die Kommission stimmt dem zu.

* [Handwerkermeisterverein.] In der letzten Sitzung des Vereins, welche im Café David abgehalten wurde, kam zunächst die Aufnahme neuer Mitglieder zur Vorberathung des Vereins zur Debatte. Alsdann entwickelte Herr Ingenieur Meißel in längerem Vortrage die Bedeutung des Zeichnens für das Handwerk. Der Vortrag gipfelte darin, daß das Zeichnen in allen Gewerben wünschenswerth, in vielen aber nothwendig sei. Der Zeichnungsericht sei nach zwei Richtungen hin auszubilden. Derselbe habe das Schönheitsgefühl zu bilden und das Verständnis für räumliche Gegenstände zu wecken und zu schärfen. Bei dem einen Handwerker tritt das geometrische Zeichnen in den Vordergrund, bei dem anderen das Schönheitszeichnen. Das geometrische Zeichnen ist zuerst zu betreiben, wie es auch auf hiesiger gewerblicher Zeichenschule gelehrt wird. Das Schönheitszeichnen wird hier an körperlichen

Gypsmodellen gepflegt. Erst an das geometrische Freihandzeichnen hat sich das Zeichnen mit Zirkel und Lineal anzuschließen und hieran weiter als der wesentlichste Punkt des gewerblichen Zeichnens das Projektionszeichnen. In einer sich an den Vortrage anschließenden lebhaften Debatte wurde die Richtung der jetzigen hiesigen gewerblichen Zeichenschule als die durchaus richtige allseitig anerkannt. Vieleslag gab sich der Wunsch kund, den Unterricht erst um 8 Uhr beginnen zu lassen und fidiere Herr Ingenieur Meißel nach Möglichkeit Berücksichtigung in der Weise zu, daß der Unterricht allerdings noch wie vor $\frac{1}{8}$ Uhr für die beginnen solle, welchen es möglich sei, zu dieser Zeit schon zu erscheinen, daß indessen, da sich Herr Meißel auch eigener Anschauung überzeugt habe, es nicht immer angängig sei, die jungen Leute vollständig schon um $\frac{1}{8}$ Uhr zu verlämmeln und darum große Nachsicht für die später Kommenden zu üben sei. Der Schluß des Unterrichts, wie bisher $\frac{1}{10}$ Uhr, wurde allgemein als beibehalten anerkannt.

* [Interims-Stadttheater.] Das gestrige zweite Gastspiel der „kleinen Marguerite“ hatte, wie zu erwarten stand, ein gut besetztes Haus. Mit dem gespanntesten Interesse und unter großem Beifall folgte das Haus den meisterhaften Leistungen der Miniatur-Soubrette und als dieselbe als ungewohnter Witzling „die große Wälsche“ auf sich vollzog, herrschte darüber, daß diese Scene ihr schwächlich nachgepielt werden dürfe, nur eine Stimme. Waren ihre Vorbereitungen zu Wälsche schon einziger Art, so war der endliche Sieg, welchen sie über ihre Schen vor Wasser, Seife und Kamm gewann, geradezu die denkbar höchste Leistung der Darstellung. Heute Abend wird „Marguerite“ ihr hiesiges Gastspiel mit der Wiederholung der Posse „Eine moderne Mascotte“ beschließen und wir können allen Theaterfreunden nur empfehlen, diese Erscheinung auf dem Gebiete der darstellenden Kunst nicht entgehen zu lassen. Schließlich haben wir noch hervorzuheben, daß in dem Enakter „Wiener Köchin“ auch die Mittagspause des Festtheaters Gelegenheit fanden, sich als vortreffliche Schauspiel zu zeigen. Die Herren Ander und Krüger konnten wir schon gestern rühmlichst nennen; heute tritt noch Fr. Bettina Pippicher, welche die vier Exemplare von Köchinnen in köstlicher Weise zeichnete, dazu.

* [Die hiesige Wollfabrik] hielt gestern Nachmittag 4 Uhr im Hotel „Zur goldenen Krone“ unter Vorsitz des Herrn Bergwerksdirektor Jierowoll von hier ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, in welcher Debatte ertheilt und nach reichlichen Mittheilungen die Vertheilung einer Dividende von 9 Proz. genehmigt wurde. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsraths, Dr. Tuchen, Bergwerksbesitzer Biervogel-Halle, Sentsch, Klepzig-Vandenberg wurden wiedergewählt.

* [Dankenswerthe Fürsorge.] Nachdem allenthalten in der inneren Stadt und deren nächsten, nördlichen, westlichen Vorstädten schon die beliebigen großen und hohen Gaslaternen mit Regenerativbrenner aufgestellt worden, hat auch Oberglauchau einen solchen Lichtspender erhalten, der heute auf dem Plage vor dem 3. Polizeirevierbureau seinen Standort bekommen hat und diese Gegend nun Abends in erquickend helle Beleuchtung versetzen wird.

* [Wundenaufschlag.] Ein überberühmter Mensch machte sich gestern in der oberen großen Steinstraße in angetrunkenem Zustande ein besonderes Vergnügen, die dort vorübergehenden Fußgänger anzuhalten und den Forderungen in die Höhe zu fahren. Infolge dessen erhielt er von einem Fußgänger einen exemplarischen Denzettel mit der Bitte über's Gesicht. Man geriet nunmehr in weitere, thätliche Auseinandersetzungen, wobei ein tollstarrer Menschenauflauf entstand. Polizei war schnell zur Stelle und der Streifwache, welcher auch bei seiner Arretur Widerstand leistete, wurde in Sicherheit gebracht.

* [Unglücksfälle.] Zu einem Streichbrüche bei Niedersichtend verunglückte gestern Nachmittag der dort beschäftigte Maurer Nagler aus genanntem Orte. Derselbe war mit Sprenger eines größeren Felsblockes beschäftigt, als sich beim Einsetzen des Zünders in die gemachte Oeffnung der Schuß plötzlich entzünd. Die Sprengstücke verletzten den p. Nagler namentlich am Kopfe und an der linken Hand, so daß nach Anlegung eines Nothverbandes die Ueberführung desselben nach der hiesigen Klinik erfolgen mußte. Hier mußten ihm zunächst zwei Finger der verletzten Hand amputirt werden und erscheint es sehr fraglich, ob nicht die ganze Hand wird abgenommen werden müssen. Zu allem Unglück kommt hier noch der Umstand hinzu, daß der betreffende Arbeitgeber es unterlassen hat, den Mann bei einer Krankenkasse zu versichern. — Der Arbeiter Noder von hier erlitt gestern in der Bernicke'schen Maschinenfabrik eine erhebliche Quetschung des Zeigefingers der linken Hand dadurch, daß er mit der Hand unter einem schweren Gegenstand gerieth. Der Finger mußte ihm in der hiesigen Klinik abgenommen werden. — Auf dem Theaterbau hier selbst kam gestern Nachmittag der dort beschäftigte Maurer Hagenendorf dadurch zu Schaden, daß er aus etwa Stockhöhe vom dem Gerüste herabstürzte. Die hierdurch erlittene nicht unerhebliche Handverletzung nöthigte den Mann, die Hilfe der königlichen Klinik in Anspruch zu nehmen.

* [Unglücksfälle.] Die Gemohnheit vieler Eltern, ihre Kinder in der Wohnung ohne Aufsicht zu lassen, hat schon wieder einmal ein Opfer gefordert. Der bei dem hiesigen Theater-Neubau beschäftigte Maurer Weisner bemohnt mit seiner Familie in dem zweistöckigen Grundstücke, Finkenstraße 12, eine Dachwohnung. Als gestern Nachmittag beide Ehegatten außerhalb der Wohnung auf Arbeit waren, ertheilte sie plötzlich die schreckliche Nachricht, daß ihr dreijähriges Töchterchen aus dem Fenster gestürzt sei. Das Kind hatte jedenfalls dem

fenster selbst geöffnet und sich über die Brüstung zu weit hinaus gebogen, so daß es auf das noch einige Fuß vor dem Fenster hinausgehende schräge Dach geruht und über die Dachtraufe hinweg auf die Straße gefallen ist. Die besitzenden Eltern brachten das Kind zwar bald nach der künig. Klinik, doch konnte hier leider nur der wahrscheinlich schon auf dem Transport dahin eingetretene Tod konstatirt werden. Ein schwerer Schädelbruch hatte das junge Leben vernichtet.

Polizei-Verordnungen. In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. wurden in Wafel mittelst fünfzigsten 75 Fines und die Legitimationspapiere von 28 in der Herberge überwachenden Handwerksbürgern gestohlen. Der Dieb soll sich nach der Provinz Sachsen gewendet haben. Die Papiere lauten auf folgende Namen:

1. Bauer, Friedrich, Schneider aus Wöhrenbach, geb. 1863 (Arbeitsbuch); 2. Bayer, Andreas, Schneider aus Weisheim; 3. Braun, Oskar, Gärtner aus Niederhof, geb. 1866 (Arbeitsbuch); 4. Fink, Josef, Schuhmacher aus Straubing (Arbeitsbuch); 5. Fuchs, Josef, Leopold aus Wängi (Arbeitsbuch); 6. Gumpel, Josef, Conditor aus Leipzig, geb. 1867 (Arbeitsbuch und Arbeitsbuch); 7. Hübscher, Carl, aus Wörschleben, geb. 1865 (Arbeitsbuch); 8. Krimm, Jakob, aus Wühl, geboren 1868 (Arbeitsbuch); 9. Zehle, Mathias, Müller aus Ebermetzingen, geboren 1865 (Arbeitsbuch); 10. Keller, Jakob, Sengler aus Glatzleben, geboren 1866 (Arbeitsbuch); 11. Kollomsch, August, aus Braunsdorf, geboren 1861 (Arbeitsbuch); 12. Marti, Anton, Zettler aus Groß-Dietm. 13. Müller, Albin, Wälder aus Ohrdruff, geboren 1859 (Arbeitsbuch); 14. Döhoff, Heinrich, Wörth, Keller aus Trer, geboren 1863 (Arbeitsbuch); 15. Höpfer, Friedrich, Schuhmacher aus Niegelsberg, geboren 1866 (Arbeitsbuch); 16. Sack, Gustav Adolf, Bedarbeiter aus Suttigart, geboren 1866 (Arbeitsbuch); 17. Schmidt, Johann, geboren 1834 (Arbeitsbuch); 18. Winterthur, geboren 1866 (Arbeitsbuch); 19. Simmering, Friedrich, Georg, Guttmacher aus Bienen, geboren 1858 (Arbeitsbuch); 20. Steiger, Johann, Heinrich, Schlosser aus Herin, geboren 1866 (Arbeitsbuch); 21. Hoff, Heinrich, Schneider aus Wörschleben, geboren 1864 (Arbeitsbuch); 22. Richter, Wilhelm, Schneider aus Wambel, geboren 1834 (Arbeitsbuch); 23. Weiß, Anton, Kupfermeister aus Zug, geboren 1864 (Arbeitsbuch); 24. Werner, August, Karl, Schuhmacher aus Wambel, geboren 1860 (Arbeitsbuch); 25. Weisemann, Friedrich, Schneider aus Wörschleben, geboren 1866 (Arbeitsbuch); 26. Wölling, August, Müller aus Wambel, geboren 1845 (Arbeitsbuch); 27. Wölling, Johann, Andreas, Schneider aus Wambel, geboren 1864 (Arbeitsbuch); 28. Wölling, August, Müller aus Wambel, geboren 1865 (Arbeitsbuch und Wohnungschein).

Aus dem Veretretze.

In Sachen des Prometheus erklären wir auf die am Dienstag den 6. Oktober in der „Saalezeitung“ erschienene und augencheinlich von einem Vertreter der Gesellschaft herrührende Notiz, worin derselbe die Agitation gegen den Prometheus, als von einem früheren Inspektor dieser Gesellschaft ausgehend, hinfällt, daß diese Agitation nicht durch die Wadination eines früheren Inspektors, sondern lediglich auf unsere Veranlassung durch die wiederholten enormen Nachschüsse, Conventionalstrafen und der damit verbundenen Prozesse, welche zu den größten Schäden in keinem Verhältnis stehen, in's Leben gerufen und derselben von Verhögerten aus allen Provinzen Deutschlands freudig zugestimmt wurde.

Das unterzeichnete Komit6 hat durch die Manipulationen des von dem Prometheus zur Hintertreibung der Agita-

tion nach hier gelebten Inspektors von der Verwaltung des Prometheus keine andere Meinung erhalten. Die Agitation ist dadurch, daß zwei fiktive Firmen, denen Seitens des Prometheus für die Unterzeichnung der Nichttrittserklärung besondere Zugeständnisse gemacht wurden, von der Bewegung juristisch, durchaus nicht aufgehoben, sondern wir werden energisch von dem Verwaltungsrath des Prometheus die Einberufung einer Generalversammlung fordern und in derselben gemeinschaftlich darüber berathen, wie wir uns gegen fernere Verhögungen schützen können.

Mitglieder der Gesellschaft wollen sich an den Schornsteinfegermeister A. Fischer in Halle a. S. wenden.

Das Komit6.

A. Fischer

gleich, Vorsitzender der Section VII der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reiches.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Se. Majestät der König haben geruht, dem evangelischen Oberpfarrer Viol zu Greibitzhainchen, dem pensionirten Gerichtsdirektor Kugel-Blas Schenk zu Halle, bisher zu Schlochau, den Hofen Adlers-Orden vierter Klasse und dem pensionirten Gerichtsdirektor Vuch zu Groß-Zscho. im Kreise Halle das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Rechtsanwält Müller in Freiburg a. N. ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Freiburg a. N., ernannt worden.

* Ausfall der Ernte in der Provinz Sachsen. Im Reg.-Bezirk Magdeburg ist der Ertrag bei Weizen und Erbsen in Quantität und Qualität im Allgemeinen als gut, bei Roggen und Hafer als mittelmäßig, bei Gerste aber, insbesondere bezüglich der Qualität, als kaum mittelmäßig zu bezeichnen. Die Wälder ergeben quantitativ eine mittlere, qualitativ eine sehr gute Ernte. Die Kartoffeln ergeben eine volle Mittelernte. Bei den Futterkräutern ist der erste Schnitt reichlich, die Nachmahd gering ausgefallen. Die Obsterte ist zum Theil eine recht gute, zum Theil nur eine geringe. Die Bestellung der Winteranbau wird fast überall richtig geübt.

Im Reg.-Bezirk Merseburg ist die Roggenerte nur eine mäßige gewesen. Weizen ist in durchgängig gut, zum Theil ungenügend gut, gerathen; weniger gut Gerste. Besonders lobend erzeigt sich die Hafererte. Die Ernte an Heu und Grummet ist im zweiten Schnitt durchgehend wenig ergebig ausgefallen. Gerste und Bohlen haben im Ganzen gute Erträge geliefert. Futterrüben und Kartoffeln geben ein gutes Futtererzeugnis, namentlich betriebigen die Kartoffeln. Die Obsterte ist — abgesehen von den Pflaumen — eine gute. Die Winteranbau sind gut ausgegangen. Die Getreidewerte sind sehr niedrig.

* Eisenr. S. Althor. Vom Hofe. Der Großherzog ist gestern Abend von Baden-Baden, nach dem die Frau Großherzogin von Heinrich in Schloffen hier eingetroffen. Sie haben sich alsbald nach Belvedere begeben. In Folge der Anwesenheit derselben ist nunmehr bestimmt worden, daß die Prinzessin Elisabeth, deren Verheirathung als sehr betrübend bezeichnet wird, einen Aufenthalt in Baden nimmt. Sie wird vorhin Anfang November abreisen. Geheimrath Medicinalrath Dr. Pfeiler, der sie behandelt, ist seitens des Kaisers durch Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

Vor einigen Tagen fand in dem Dorfe Hattorf bei Herzberg a. S. eine große Hochzeit statt, wozu ca. 150 Hochzeitsgäste eingeladen waren. Nachdem dieselben Morgens das Frühstück eingenommen hatten, stellte sich einige Stunden nach dem Essen bei etwa 40 Personen Zittern, Erbrechen und Durchfall ein. Auch die Mitglieder einer Jägertruppe, die zufällig nach Hattorf kamen und als Wälder eingenommen wurden, oßen von demselben Fieber, in Folge dessen auch sie ein gleiches Schicksal erlitten, so daß sie in Herzberg ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Ursache dieses Missetheils soll darin liegen, daß das Fleisch in einem großen Kessel gekocht und bis zum Erfalten darin gelassen wurde, wodurch sich Geringman gebildet haben soll.

* Erderschütterungen. 8. Okt. Zu Ehren des Confiscationsrats Helmarich, der heute vor 25 Jahren vor als Seminar- direktor eintrat, fand heute Morgen im kaiserlichen Seminar ein Schulaktus statt, an dem die Schüler der Initialtheilnahmen. Die Festschrift hielt Seminarlehrer Wladislaw. Hieran schlossen sich die üblichen Begehrlichkeiten an.

8. Okt. Dem 18jährigen Schlofferlehrling Heinrich König, Sohn des Kattellans König, ist vom Kaiser die Rettungsmedaille verliehen worden. Der junge Mann hat am 12. Februar d. J. in der Nähe der Johannes-Brücke den Sohn des Handarbeiters David Hausmann, dessen Todter am 1. Januar 1882 in der Gera ertrank, mit eigener Lebensgefahr aus den Klutten der damals fast angehöllenen Gera vom Tode des Ertrinkens gerettet.

* Probirzella-Gichter Eisenbahn. Der erste Reiseende des ersten Personenzuges auf der Strecke Probirzella-Gichter ist nicht etwa erst am 1. Oktober, sondern bereits am 30. September gefahren und das am 10. u. Ein Herr aus Saalfeld wollte in Probirzella einen Kieszug nach Gichter befragen, verbotete sich aber und fand nun ratlos auf dem Bahnhof. Da fährt auf einmal ein leerer, eleganter Personenzug, aus künig. bayerischen Staatsbahnmagen bestehend, von Gichter nach Gichter. Der Eisenbahnenbau, reich entschlossen, bittet den Zugführer, einen bayerischen Oberbahnhöfner, um die Erlaubnis, mitfahren zu dürfen. Im Einverständnis mit dem Stationsvorstand wird ihm diese gewährt, und die Worte eines Coups II. Klasse öffnet sich gütlich dem erretreten Saalfelder. Auf allen Stationen wird gehalten, überall den eintönen Reisenden, hinter dem man vielleicht einen Gentleman im Eisenbahndienst vermutete, geübende Ehren erwiesen. Herablassen freundlich lobt er gedankt haben — bis in Gichter der schöne Traum zerbrach.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 9. Oktober. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend das Kirchengau und wohnte dem veranstalteten Feuerwerk bei. Heute Nachmittag war Se. Majestät der Kaiser bei dem bei S. M. der Kaiserin stattgegebenen Empfangen zugegen, besuchte hierauf die Vorstellung im Salontheater des Konversationshauses und nahm später bei S. M. der Kaiserin den Thee ein.

Haag, 9. Oktober. Die Regierung brachte heute bei dem Kammeren den Gesetzentwurf wegen Ratifikation des unter'm 30. Juni 1885 zwischen Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden über die Lachsfißerei abgeschlossenen Vertrages ein.

Bukarest, 9. Oktober. Bei einem Brande in Jassy wurden gestern Abend das Kirchengau und wohnte dem veranstalteten Feuerwerk bei. Heute Nachmittag war Se. Majestät der Kaiser bei dem bei S. M. der Kaiserin stattgegebenen Empfangen zugegen, besuchte hierauf die Vorstellung im Salontheater des Konversationshauses und nahm später bei S. M. der Kaiserin den Thee ein.

Belgrad, 10. Okt. Das hart an der serbischen Grenze befindliche, dem serbischen Dorfe Brusnit (Kreis Knjazewac) gegenüberliegende Dorf Jassnowac ist gestern von Bulgarentruppen besetzt worden.

Constantine, 9. Okt. Anlässlich eines Banketts, welches dem hier gewählten opportunistischen Deputierten gestern Abend von seinen Parteigenossen gegeben wurde, sammelte sich ein Haufe Antragsgegner vor dem betreffenden Haupte und schleuderte Steine gegen dasselbe. Militär stellte die Ordnung wieder her und nahm einige Verhaftungen vor.

Das Familien-Kränzchen findet heute Sonntag in Moritz's Restaurant statt. Anfang 4 Uhr.

Sonntag den 11. Oktober er.
Eröffnung
der vom **Gewerbe-Verein Halle a. S.** veranstalteten
Ausstellung von **Motoren, Arbeitsmaschinen, Apparaten**
und sonstigen Hilfsmitteln für das Kleingewerbe im Grundstück der Königl. **Nitbahn** Gr. Ulrichstraße 33. **Dauer** der Ausstellung vom **11. Oktober bis 2. November**

Öffnung von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 1/2 Uhr.
Die Motoren und Arbeitsmaschinen sind in Thätigkeit.
Abends elektr. Beleuchtung. Entree 50 Pfg., Kinder die Hälfte.
Dauerkarten à 2 Mark für die Vereinsmitglieder sind bei dem Kassirer des Vereins, Herrn **C. A. Haidicke**, Schulberg 2, jederzeit zu haben.
Inserate für die **Ausstellungs-Zeitung** durch Herrn **Heinrich Gundlach**, Breitestraße 32, erbeten.

Halle, Montag den 12. Oktober 1885 Abends 6 1/2 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes

I. Kammermusik - Abend
der Herren **Petri, Bolland, Unkenstein, A. Schroeder,**
Pianoforte: Herr **Willy Rehberg** aus Leipzig.

Programm: **Haydn**, Streichquartett op. 76 Nr. 4, B. **Beethoven**, Streichquartett, op. 18, Nr. 6 B. — **Brahms**, Clavier-Quartett, op. 26, A.-dur.

Abonnements-Billets für den ganzen Cyclus von 6 Abenden zu nummerirten Plätzen à 9 Mk., — Nummerirter Platz für einen einzelnen Abend à 2 Mk., — Nichtnummerirter Platz à 1 Mk. 50 Pf., — Studententillets à 1 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben.

Hofjäger.
Heute Sonntag
Erstes Nachmittags-Concert
von der Capelle des kaiserlichen Stadthofjägers.
Anfang 1/4 Uhr. Entree 20 Pfg.
Diese Concerte finden mit Ausnahme des nächsten Sonntags regelmäßig statt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.
AFRIKA
Der dunkle Erdtheil
Lichte unsers Tages
Mit 300 Illustrationen
in Holzschnitt
und vielen
Karten
60 Bogen Gr. 8. Geh.
9 fl. — 13 Mk. 20 Pf.
In Original-Bruchband
10 R. 50 fr. — 18 Mk. 90 Pf.
Auch in 30 Lieferungen à
30 fr. — 60 Pf. zu beziehen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die Volkstüche
befindet sich **Brnostrasse Nr. 16**. Das Buch, das ich von heute ab nicht mehr ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätzig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Kaufmann Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.

Musik.
Den geehrten Wirthen und Vereinen zur Nachricht, daß ich von heute ab nicht mehr ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätzig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Kaufmann Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.

